

Schöne Momente im Überfluß

Von Thomas Voigt



MOZARTS REPERTOIRE-OPERN AUF CD
2. TEIL: „DIE ENTFÜHRUNG AUS DEM SERAIL“, „DIE ZAUBERFLÖTE“

Daß die „Zauberflöte“ eine der populärsten und meistgespielten Opern ist, zeigt auch das CD-Angebot. Mit bisher vierzehn Aufnahmen liegt das Werk noch vor „Tosca“ und „Rigoletto“. Das weniger populäre Singspiel „Die Entführung aus dem Serail“ ist „nur“ sechsmal vertreten. In beiden Fällen hört man viele große Sänger, viele schöne Momente, doch eine Aufnahme, die in jeder Hinsicht gelungen ist, sucht man vergebens.

Das Hauptproblem aller Aufnahmen der „Entführung“ ist die Besetzung der Konstanze. Die monströse Rolle verlangt nicht weniger als eine gute Königin der Nacht, die auch das stimmliche Format einer Donna Anna hat – einen echten dramatischen Koloratursopran. Sängerinnen dieser Spezies waren schon immer rar, man mußte Kompromisse machen. Und da verzichtete man lieber auf das Dramatische als auf die perfekte Koloratur, besetzte die Rolle mit leichteren Koloratursopranen wie Maria Ivogün, Erna Berger, Wilma Lipp, Maria Stader und Erika Köth.

Wenn sie alle auch Verkleinerungen der Rolle sind, so doch zumindest eindrucksvolle. Das kann man von Arleen Augér nicht behaupten. Sie schafft jeden Ton und versagt sich dabei jeglichen Ausdruck – ein Musterfall für „instrumentales“, d.h. lebloses Singen. Genau umgekehrt verhält es sich bei Anneliese Rothenberger: Sie singt sehr engagiert, stößt mit ihrer lyrischen Stimme jedoch an technische Grenzen. Christiane Eda-Pierre hat zwar eine üppigere Stimme, Energie und Ausdruckswillen, doch ebenfalls nicht die technische Souveränität; außerdem ist ihre Textbehandlung ausgesprochen nachlässig. Völlig überfordert ist Yvonne Kenney, die der Aufnahme unter **Harnoncourt** viel von ihrer Brisanz nimmt. Von allen Sängerinnen der Gesamtaufnahmen hat Edita Gruberova am ehesten das stimmliche Rüstzeug für Konstanze – doch sie verläßt sich zu sehr auf ihre „geläufige Gurgel“, erweckt mehr Bewunderung als Anteilnahme.

„ENTFÜHRUNG“ AUS ENGLAND

Bleibt unter diesen Umständen die Frage nach dem relativ besten Gesamtergebnis. Für mich kommt am ehesten die Aufnahme unter **Colin Davis** in Frage. Ihre mitreißende Vitalität läßt dar-

über hinweghören, daß keiner der Sänger (vier Briten, eine Französin) die deutsche Sprache restlos beherrscht (die Dialoge wurden gedoubelt). Mit der schlank und farbig musizierenden Academy und zwei nahezu ideal eingesetzten Sängern – Stuart Burrows und Robert Lloyd – setzt Davis starke Akzente, ohne daß die Serienteile übertrieben „edel“, die Buffo-Szenen neckisch und niedlich geraten. Ein relativ naturbelassenes, plastisches Klangbild verstärkt den positiven Eindruck. Nach Davis kommen drei Aufnahmen in Betracht, die noch nicht auf CD erschienen sind: die beiden Wiener Versionen unter **Krips** (der in der zweiten Aufnahme mit Lucia Popp und Gerhard Unger das beste Buffo-Paar hat) und **Fricsays** rasante Einspielung für DG. Bei **Böhm** und **Wallberg** trifft man zwar auf hervorragende Einzelleistungen (Peter Schreier bzw. Francisco Araiza als Belmonte, Kurt Moll als Osmin), doch als Ganzes kommen diese Aufnahmen nicht über handwerklich-solides Mittelmaß hinaus.

SOLTI KONTRA HARNONCOURT

Die Aufnahmen unter **Solti** und **Harnoncourt** stehen stellvertretend für zwei Hauptströmungen in der aktuellen Mozart-Rezeption auf Schallplatte. Auf der einen Seite die technisch „perfekt“ gestylte konventionelle Lesart, auf der anderen die „historisch-kritische“ Aufführungspraxis, die editorische Pioniertat. Beides scheint sich jedoch unter einem Dach zu vertragen: Kurz bevor Decca mit Solti und den Philharmonikern eine glamouröse, auf Hochglanz gewienerte Produktion fertigte, ließ Teldec Harnoncourt gegen alles Konventionelle zu Felde ziehen. Und wieder einmal hat der Opponent für heilsame Verwirrung gesorgt. Schon die extra für ihn angefertigten „Türkeninstrumente“ signalisieren von Anfang an,

daß die „Entführung“ kein harmloses Singspiel ist: Brutal und aggressiv klingt die „barbarische“ Welt des Osmin. Dieser selbst klingt leider genauso – was weniger gestalterische Absicht war als ein Versuch, gesangstechnische Mängel zu kaschieren. Kongenialer Partner Harnoncourts ist Peter Schreier, der die heikle Partie des Belmonte auch mit etwas spröder gewordener Stimme musikalisch erfüllt. Solti hatte mit seinem Tenor nicht so viel Glück. Wie gewohnt irritiert Gösta Winbergh durch seine Höhe, die mal verspannt, mal fingiert klingt. Wer da meint, daß Belmonte ein Langweiler ist, höre sich Fritz Wunderlich an. Ich wüßte keinen anderen Sänger auf Schallplatten, der diese Rolle mit so viel Verve und Ausdruck singt. Leider hat er in den Aufnahmen keine adäquate Partnerin: In der Studio-Aufnahme unter Jochum (auszugsweise

„Entführung aus dem Serail“:
Szenenfoto aus August
Everdings Münchner Inszenierung

Foto: Kirchbach

DIE ENTFÜHRUNG AUS DEM SERAIL

UA: Wien 1782
L: Gottlob Stefanie der Jüngere nach C.F. Bretzner

Besetzung in der Reihenfolge Konstanze, Belmonte, Blondchen, Pedrillo, Osmin, Bassa

1961 Pütz, Wunderlich, Holm, Wohlfahrt, Littasy, Wolf; Mozarteum Orch., Kertesz; LA Salzburg; Frequenz/Divox CMF 2 (2 CD)

1974 Augér, Schreier, Grist, Neukirch, Moll, Melles; Staatskap. Dresden, Böhm; DG 423 459-2 (2 CD)

1978 Eda-Pierre, Burrows, Burrows, Tear, Lloyd, Jürgens; Academy, Davis; Philips 416 479-2 (2 CD)

1980 Gruberova, Araiza, Edel, Orth, Bracht, Leipniz;

UA Uraufführung
L Librettist
dt. in deutscher Sprache
LA Live-Aufnahme
* z.Zt. nicht im deutschen Handel

Die Discographie verzeichnet zuerst die in Deutschland lieferbaren CD-Ausgaben, danach einige bisher noch nicht auf CD überspielte Aufnahmen, die im Text hervorgehoben wurden.
Stand aller Angaben: Anfang Mai 1989

Münchner Rundfunkorch., Wallberg;
Eurodisc/BMG 352 827 (2 CD)

1984 Kenney, Schreier, Watson, Gahmlich, Salmi-
nen, Reichmann; Mozart-
Orch. der Oper Zürich, Har-

noncourt;
Teldec 8.35673 (2 CD)
1986 Gruberova, Winbergh,
Battle, Zednik, Talvela,
Quadflieg; Wiener Philh.,
Solti;
Decca 417 402-2 (2 CD)

1950 Lipp, Ludwig, Loose,
Klein, Koreh, Woester; Wie-
ner Philh., Krips;

Decca (2 LP)*
1954 Stader, Haefliger,
Streich, Vantin, Greindl,
Franck; RSO Berlin,
Fricsay;
DG (2 LP)*

1965 Köth, Wunderlich,
Schädle, Lenz, Böhme, Boy-
sen; Bayer. Staatsoper
München, Jochum;
DG 2727 002 (2 LP)

423 868-2 (Auszüge)
1966 Rothenberger, Gedda,
Popp, Unger, Frick, Rudolf;
Wiener Philh., Krips;
EMI 10 00703 (2 LP)

auf CD) verfügt Erika Köth nicht mehr über die vordem brillante Höhe, und Ruth-Margret Pütz klingt allzu soubrettenhaft.

KEINE IDEALE „ZAUBERFLÖTE“

Auch eine ideale „Zauberflöte“ hat es nie gegeben. Gemeinsamer Schwachpunkt fast aller Studio-Aufnahmen ist der Dialog. Entweder klingt er so langweilig wie Schulfunk oder unfreiwillig komisch (man höre nur die Szene zwischen Mutter und Tochter in der **Suitner**-Aufnahme!). Oft tun sich die Sänger schwer mit der deutschen Sprache. Und die Fassung bei **Harnoncourt**, Gertraud Jesserer's Märchenstunde mit eingestreuten Dialogfetzen, ist auch keine Lösung. In jedem Fall kann einem die Oper endlos lang werden. Da versteht man, daß Walter Legge in seinen drei Produktionen (**Beecham**, **Karajan** I und **Klemperer**) auf die Prosa verzichtete und damit eine ganze Dimension des Werks opferte. Ganz akzeptabel ist der Dialog nur in der Aufführung unter **Furtwängler** (Salzburg 1951) – eine vielleicht zu „romantische“, doch sehr eindrucksvolle Aufführung, die die verschiedenen Ebenen (Märchen, Volksstück, Parabel, Mysterienspiel) auf den übergeordneten Begriff zurückführt: menschliches Handeln und Fühlen. Wie kein anderer hat Furtwängler gezeigt, daß man dieses komplexe Werk erst mit einer „wiedergefundenen, zweiten Naivität“ vollkommen begreifen kann. Daß dabei das Wienerisch-Komödiantische, sprich Schikaneder, keineswegs zu kurz kommt, dafür sorgt allein schon Erich Kunz als Papageno. Ihn, Wilma Lipp, Irmgard Seefried und Anton Dermota hört man auch in der ein Jahr zuvor entstandenen Studio-Aufnahme unter Karajan, und beim Vergleich beider Versionen wird deutlich, wie wandlungsfähig diese Sänger sein mußten, um den Kontrahenten am Pult gerecht zu wer-

DIE ZAUBERFLÖTE

UA: Wien 1791
L: Emanuel Schikaneder

Besetzung in der Reihenfolge Sarastro, Königin, Pamina, Tamino, Papageno, Papagena, Sprecher, Drei Damen

1937 Kipnis, Osvath, Novothna, Komarek, Jerger, H. Konetzni, Fratrikova, Thorborg, u.a.; Wiener Philh., **Toscanini**; LA Salzburg;

Melodram/IMS 37040 (3 CD)

1950 Weber, Kipp, Seefried, Dermota, Kunz, Loose, London, Jurinac, Riegler, Schürhoff u.a.; Wiener Philh., **Karajan**;

EMI 7 69631 2 (2 CD)

1951 Greindl, Lipp, Seefried, Dermota, Kunz, Oravez, Schöffler, Goltz, Kenney, Wagner u.a.; Wiener Philh., **Furtwängler**; LA Salzburg;

Rodolphe/Helikon 32 527.30 (4 CD mit doppelter Spieldauer + FIGARO, GIOVANNI)

1962 Frick, Hallstein, Lipp, Gedda, Berry, Sciutti, Wächter u.a.; Wiener Philh., **Karajan**; LA Wien;

Movimento Musica/Divox 51028 (2 CD)

1964 Frick, Popp, Janowitz, Gedda, Berry, Pütz, Crass, Schwarzkopf, Ludwig, Höffgen u.a.; Philh. Orch., **Klemperer**;

EMI 7 69971 2 (2 CD)

1964 Crass, Peters, Lear, Wunderlich, Fischer-Dieskau, Otto, Hotter, Hillebrecht, Ahlin, Wagner u.a.; Berliner Philh., **Böhm**;

DG 419 566-2 (3 CD + DER SCHAUSPIELDIREKTOR)

1969 Talvela, Deutekom, Lorengar, Burrows, Prey, Holm, Fischer-Dieskau, Bork, Minton, Plümacher u.a.; Wiener Philh., **Solti**;

Decca 415 568-2 (3 CD)

Mit unterschiedlichem Erfolg in Sachen Mozart tätig: die Dirigenten Nikolaus Harnoncourt, Colin Davis und Georg Solti.

1970 Adam, Geszty, Donath, Schreier, Leib, Hoff, Vogel, Kuhse, Schröter, Burmeister u.a.; Staatskap. Dresden, **Suitner**;

Eurodisc/BMG GD 86 511 (2 CD)

1972 Moll, Moser, Rothenberger, Schreier, Berry, Miljakovic, Adam, Kirschstein, Gramatzki, Fassbaender u.a.; Orch. d. Bayer. Staatsoper, **Sawallisch**;

EMI 7 47827 8 (2 CD)

1980 Talvela, Donath, Co-trubas, Tappy, Boesch, Kales, Dam u.a.; Wiener Philh., **Levine**;

RCA/BMG 14 621 (1 CD, Auszüge; GA in Vorbereitung)

1980 Dam, Ott, Mathis, Araiza, Hornik, Perry, Tomowa-Sintow, Baltsa, Schmidt u.a.; Berliner Philh., **Karajan**;

DG 410 967-2 (3 CD)

1981 Bracht, Gruberova, Popp, Jerusalem, Brendel, Lindner, Bailey, Richardson, Soffel, Wenkel u.a.; Bayer. RSO, **Haitink**;

EMI 7 47951 8 (3 CD)

1983 Moll, Serra, M. Price, Schreier, Melbye, Venuti, Adam, McLaughlin, Murray, Schwarz u.a.; Staatskapelle Dresden, **Davis**;

Philips 411 459-2 (3 CD)

1987 Salminen, Gruberova, Bonney, Blochwitz, Scharinger, Schmid, Hampson, Coburn, Ziegler, Lipovšek u.a.; Orch. d. Oper Zürich, **Harnoncourt**;

Teldec 242 716-2 (2 CD)

1937/38 Strienz, Berger, Le-mitz, Rosvaenge, Hüsch, Beilke, Großmann, Scheppan, Marherr, Berglund u.a.; Berl. Philh., **Beecham**;

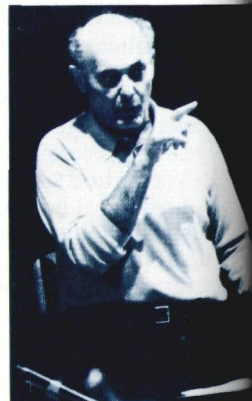
EMI/Calig 30 845 (2 LP)

1955 Frick, Köth, Grümmer, Kozub, Ambrosius, Steffek, Wolf, Ebers, Wendels, Zapf u.a.; Hess. Rundfunk, **Solti**;

*Melodram/IMS (3 LP)**

den. Zum Beispiel klingt Wilma Lipp bei Karajan wie eine gute Koloratursoubrette, bei Furtwängler hat sie die geforderte dramatische Intensität. Leider ist die Klangqualität der Salzburger „Zauberflöte“ nicht so gut wie die der übrigen Mozart-Aufnahmen Furtwänglers; schon deshalb dürfte sie für die meisten nicht als erste Wahl in Betracht kommen.

Ob die dialoglose, in Beethoven-Nähe geratene Version unter **Klemperer** (EMI 1964) die Vielschichtigkeit des Werkes vermitteln kann, sei dahingestellt. Sicher ist, daß sie lückenlos erstklassig besetzt (Schwarzkopf-Ludwig-Höffgen als Damen!) und deshalb allen anderen Aufnahmen überlegen ist. Die wenig später entstandene **Böhm**-Aufnahme hat zwar mit Wunderlich (fast) die Erfüllung eines Tamino und einen wohl-tuend jugendlichen Sarastro (Franz Crass), doch sonst viele Schwachstellen. Roberta Peters kann ihren Fachkolleginnen Lipp, Köth und Popp nicht das Wasser reichen, Evelyn Lear ist eine intelligent gestaltende, doch allzu amerikanische Pamina. Ein Papageno von preußisch-professoraler Lustigkeit (Fi-



scher-Dieskau) kommt erschwerend hinzu. Wegen einer ähnlich heterogenen Besetzung kann auch die temperamentvolle Aufnahme unter **Levine** nicht konkurrieren. Mehr Glück mit den Sängern, wenn auch nicht in jeder Rolle, hatten Othmar **Suitner** und Wolfgang **Sawallisch**. Beide haben eine grundsollide Aufnahme zustande gebracht, was man von **Karajan** (DG 1980) und **Haitink** nicht behaupten kann.

Karajan zelebriert luxuriösen Flötenzauber für Hörer, die nicht das Werk, sondern Softsound hören wollen, Haitink sorgt für gepflegte Langeweile. Das Gros seiner Sänger paßt sich dieser Stimmung größtenteils an (auch im Dialog); einzig das Damenduo aus Bratislava bringt einen Schuß Vitalität ins Spiel – wobei die Popp den Wechsel von der Königin zur Pamina erfolgreich geschafft hat. Weniger Erfolg bei den Frauen hatte **Colin Davis**. Den Gesang der Königin (Lu-

ciana Serra) charakterisierte ein Kritiker sehr treffend mit dem Satz: „Sie klingt wie eine Olympia, der man die falsche Walze eingelegt hat.“ Margaret Price ist dem Kostüm der Pamina entwachsen, singt maniert und hat leider auch nicht den Seelenton einer Grümmer, Seefried oder Janowitz. Doch sind die männlichen Partien ausnahmslos sehr gut besetzt, und Davis gewinnt den Hörer einmal mehr dadurch, daß er nicht seine Auffassung, sondern die Musik vermittelt. **Harnoncourt** rückt seine Einsichten in den Vordergrund, ohne sie dem Hörer immer plausibel zu machen. Die Tempi sind erratisch. Zum Beispiel wird mir nicht klar, warum er beim Duett Pamina-Papageno plötzlich noch langsamer sein will als Klemperer. Bei den Sängern gibt's keine Ausfälle, aber auch keinen Anlaß zum Jubeln; immerhin haben sie (anders als die Tontechniker) etwas Bühnenluft ins Studio gebracht.

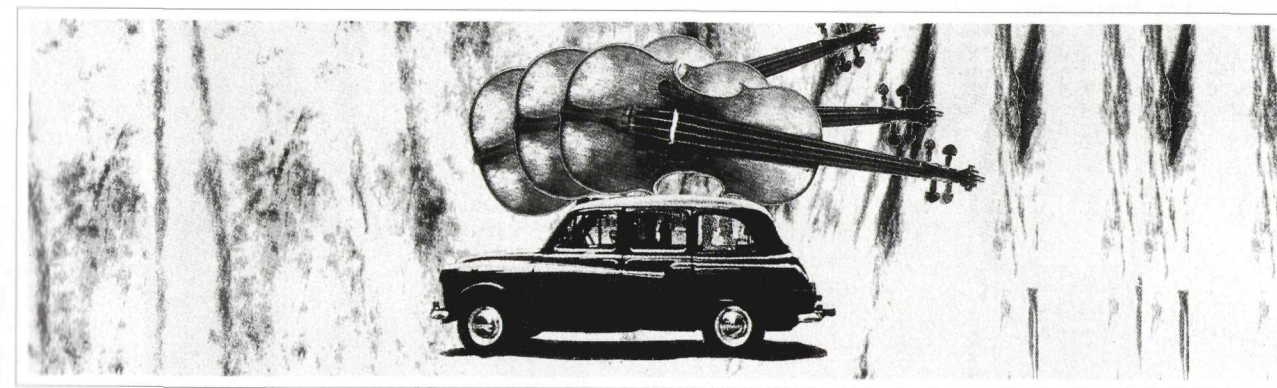
THEATERDONNER VON DECCA

Daß man mit einigem guten Willen auch im Studio viel Theaterdonner erzeugen kann, zeigt die Aufnahme unter **Solti**, für mich die schönste aller neueren Aufnahmen. Schon weil man durchweg glaubhafte Figuren hört: würdige Führer der Eingeweiheten (Marti Talvela und Dietrich Fischer-Dieskau), einen jungenhaft-sympathischen Papageno (Hermann Prey), einen sensiblen, noblen Prinzen (Stuart Burrows). Die Staccato-Königin (Christina Deutekom) und ihre spanische Ziehtochter (Pilar Lorengar) wurden heftig kritisiert – mir gefallen sie. Zudem läßt Solti mit seiner unermüdlichen Vitalität keinen Moment Langeweile aufkommen. Er ist überhaupt der zentrale Dirigent des „Zauberflöte“-Katalogs. In der (kürzlich auf CD erschienenen) Salzburger Aufführung unter **Toscanini**, die selbst

Anhänger des Maestro eher vorsichtig beurteilten, bediente er das Glockenspiel. Auf die Frage, wie denn diese Produktion gewesen sei, antwortete er: „Im Grunde ziemlich schlecht – bis auf den Glockenspieler natürlich.“ 1955 war Solti wieder an einer Salzburger Zauberflöte beteiligt, diesmal als Dirigent. Anschließend spielte er das Werk für den Hessischen Rundfunk ein. Leider gibt es diese Aufnahme nicht mehr auf Platte, was besonders bedauerlich ist wegen der Mitwirkung von Erika Köth und Elisabeth Grümmer. Daß diese Sängerinnen mit ihren Leib- und Magenpartien auf keiner kommerziellen Gesamtaufnahme vertreten sind, während alle möglichen Fehlbesetzungen angeboten werden, zeigt sehr deutlich, wie sich die Dinge auf dem Plattenmarkt entwickelt haben. Qualität ist, was sich gut verkauft.

☆

Die Londoner symphonikern.



René Kollo wagnert. Strawinsky klangwolkt zur Eröffnung. Beim Internationalen

Brucknerfest '89. Im Brucknerhaus, in St. Florian und in der Stiftskirche Wilhering.

Fordern Sie die Festbroschüre an. Kommt prompt und kostet nichts.

Rufen Sie 0 73 2/27 52 25. Oder schreiben Sie an

Brucknerhaus, Untere Donaulände 7, A-4010 Linz.

INTERNATIONALES
BRUCKNERFEST
LINZ AN DER DONAU
10. SEPTEMBER BIS
1. OKTOBER 1989

